

## **ZUM STELLENWERT INTERKULTURELLER VERSTÄNDIGUNG IM DEUTSCHUNTERRICHT**

Der Fremdsprachenunterricht ist ein wichtiges Element kultureller Beziehungen und gegenseitigen Verstehens. Über fremde Sprachen entsteht Kontakt zu Menschen und Kulturen. Die aktive Annäherung und Auseinandersetzung mit dem Fremden führt zu Gedanken und Einsichten über die eigene Sprache, Kultur und Identität. Der interkulturelle Fremdsprachenunterricht bietet eine Chance, das Kulturbild des Lernenden und zugleich seine Identität zu erweitern. In diesem Prozess hat die Sprache ihrem Charakter nach eine besondere Aufgabe. Beim Erlernen einer fremden Sprache, einer fremden Kultur und der Besonderheiten kulturbedingten Verhaltens erweitert der Lernende sein Kulturbild stets in zwei Richtungen, indem er sich fremdsprachliche Kenntnisse und Fähigkeiten aneignet, wird er sich der Besonderheiten seiner Muttersprache und Eigenkultur bewusst, insbesondere bis dahin unbewussten Verhaltensmuster. Bei der Erweiterung des Kulturbildes handelt es sich also um interkulturelles Lernen, das eine flexible Identitätsentwicklung fördert.

Der Deutschunterricht nimmt hier eine Sonderstellung ein, indem er nicht nur Kenntnisse der Kultur der deutschsprachigen Länder vermittelt, sondern die Studierenden mit den verschiedenen Prägungen der deutschsprachigen Länder vertraut macht. Der heutige Deutschunterricht muss sich, wenn er der realen Kommunikation entsprechen soll, dem Problem der soziokulturellen Kompetenz als wichtigem Element der Verständigung zuwenden. In seiner anspruchsvollen Form bedeutet interkultureller Deutschunterricht eine systematische Kontrastierung der eigenen und der Zielkultur. Die Erkenntnis der Kulturspezifika menschlicher Wahrnehmungsweisen ist eine Grundvoraussetzung des interkulturellen Lernens, denn erfolgreiche interkulturelle Kommunikation kann nur dann stattfinden, wenn Gesprächsteilnehmer in der Lage sind, „die Welt auch mit den Augen der anderen zu sehen und ihre Perspektiven in das eigene Denken einzubeziehen“ [1, S.48]. Interkulturelle Kommunikationsfähigkeit wird als zentrales Lernziel im Deutschunterricht angesehen. Dazu gehört die Vertrautheit mit interkulturellen Problemstellungen sowie mit den kulturellen Gegebenheiten des Ziellandes, um die soziokulturellen Normen transparent zu machen und dadurch eine erfolgreiche verbale Interaktion im fremdsprachlichen Kontext zu ermöglichen.

Bei der Aufnahme des kulturell Fremden, Unbekannten oder Ungewohnten spielt die Muttersprache eine maßgebende Rolle mit. Die Studierenden gehen stets von ihrem bisherigen Erfahrungsbereich aus, der ihnen die Maßstäbe für die Betrachtung und Wertung liefert. „Da wir nun aber in unserer Kultur groß geworden sind, mit unseren Kategorien Verstehen gelernt haben, besteht die Gefahr, dass wir die fremden Phänomene, unseren Vorurteilen folgend, falsch interpretieren. Und dies gilt nicht nur einmal, sondern in Bezug auf fremde Kultur aufs neue“ [2, S.36]. Um solchen Verständnisschwierigkeiten entgegenzuwirken, verlangt ein interkulturell

orientierter Deutschunterricht vom Lehrer, die kulturellen Prägungen der Studierenden von Anfang an in seinen Unterricht miteinzubeziehen und es den Studierenden zu erleichtern, die neuen Inhalte zu ihren eigenen Vorstellungen und Erfahrungen in Beziehung zu setzen.

Es ist also unbestritten, dass ohne Kenntnis der kulturellen Normen und Konventionen, die das Verhalten der Menschen im Zielland bestimmen, keine richtige Verständigung zwischen den Vertretern der Ausgangs- und Zielkultur stattfinden kann. Aufgrund divergierender Erwartungshaltungen an bestimmte Situationen treten in interkulturellen Interaktionen vermehrt Missverständnisse auf, die auf Unkenntnis hinsichtlich systematischer Differenzen im soziokulturellen Bereich zurückzuführen sind. So empfinden Deutsche das Verhalten einiger Ausländer, die gleich zu Beginn der Bekanntschaft nach Familienstand, Anzahl der Kinder oder gar Höhe des Verdienstes fragen, als unangemessen. Für Ausländer bedeutet dieses Erfragen persönlicher Hintergründe jedoch den Aufbau einer freundlichen, vertrauten Atmosphäre, und somit eine notwendige Voraussetzung für Gespräche über andere Themenkomplexe.

Es lassen sich noch unzählige Beispiele für Differenzen im soziokulturellen Bereich finden, doch sollten die hier angeführten Beispiele lediglich der Exemplifizierung dienen.

Interkulturelle Verständigung ist von Landeskunde nicht zu trennen, die vor allem als Vermittlung von Alltagswissen verstanden und vorwiegend in den Dienst der Überwindung von Verständnis- und Verständigungsschwierigkeiten bei der sprachlichen Bewältigung von Alltagssituationen gestellt wird und das ganze Spektrum sozialer, politischer, ökonomischer und kultureller Verhältnisse im Land reflektiert. Die Gesamtheit der genannten Beziehungen präsentiert die Landeskunde als Komplex von Themen, die jeweils verschiedene Seiten der Wirklichkeit und deren Zusammenhang beleuchten und sich zum Ziel setzt, bei den Studierenden wirklichkeitsadäquate Vorstellungen von der objektiven Realität aufzubauen. Die Vermittlung landeskundlichen Wissens als Beitrag zum Kennenlernen fremden Lebens und fremder Kultur ist ganz sicher eine entscheidende Komponente jedes Deutschunterrichts, und zwar das Wissen um Hauptwesenszüge der nationalen Mentalität, um Besonderheiten im Alltag, um Rituale, Konventionen, Bräuche und Sitten usw., die ihre Widerspiegelung in der Sprache und auch in nonverbalen sprachlichen Mitteln finden.

Der Zugang zur deutschsprachigen Lebenswelt findet in erster Linie über Textlektüre und Videofilme statt. Auf Grund unserer inhaltlichen Zielsetzung wird ausschließlich authentisches Material verwendet. Studierende sollen reichlich Gelegenheit haben, die deutsche Sprache in einem breiten Spektrum derjenigen Kontakte zu üben, die tatsächlich in der Zielkultur vorhanden sind oder vorkommen können. Der Umgang mit authentischen Texten macht die Verbindung zur sprachlichen Realität sichtbar und erhöht die Attraktivität der Inhalte.

So gilt z.B. als erwiesen, dass durch den Einsatz von Videofilmen kulturabhängige Verhaltensweisen für die Studierenden transparenter werden, weil ihnen die Sprache in ihrem sozialen Kontext geboten wird. Sie erleben Modelle für sozial angemessenes bzw. unangemessenes Verhalten im Rahmen menschlicher

Interaktion, wo es um das Vertrautmachen mit den paralinguistischen Aspekten der deutschen Sprache und den spezifischen Umgangsformen geht. Es ist wichtig für die Studierenden, dass sie sich linguistisch und paralinguistisch ähnlich verhalten wie der Muttersprachler, denn sonst bleiben sie trotz ihres Wissens und Könnens Fremde in der deutschen Umgebung. Hier kommt gerade unter dem Aspekt des interkulturellen Lernens dem Video eine außerordentlich wichtige Rolle zu, denn sie sehen, wie die Menschen in bestimmten Situationen miteinander umgehen – und eben nicht nur sprachlich – wie sie reagieren und welche Strategien sie entwickeln. Nur auf diesem Wege gelingt es, Klischeebildungen aufzubrechen bzw. abzubauen, vorhandene Vorurteile zu relativieren und zu einem toleranten Miteinander beizutragen.

Der Deutschunterricht erschöpft sich also nicht nur in einer sprachlichen Ausbildung, sondern verfolgt das Ziel, bei seinen Studierenden einerseits Sprachhandlungssicherheit und andererseits interkulturelle Sensibilität auszubilden.

### Literatur

1. Lüst, R. Dialog für die Zukunft – nach außen und nach innen. Internationale Politik 51. / R. Lüst. – 1996. – S.44-49.

2. Nadig, M. Die verborgene Kultur der Frau. Ethnopsychoanalytische Gespräche mit Bäuerinnen in Mexiko. / M. Nadig // – 1986. – S. 1–12.